

Augensterne sind sehr betont am oberen Lid oder gegen die Augenwinkel gesetzt, so bei Christus, Herodias, Kain und Abel (Abbildungen 3 bis 6, Zeichnung V a, b, c). Dieses Expressive, Ekstatische der Augen ist in ottonischer Zeit für die Reichenau bezeichnend. Die „Ruodprecht-Schule“ nimmt nach Knoopfli neben besonderen Einflüssen von Byzanz, Tours und Verona Strömungen anderer Reichenauer Malerschulen auf⁶.



Zeichn. V a: Christus, Krozingen; b: Abel, Krozingen; c: Christus, Ruodprecht Evangelistar; d: dessen rechter Fuß

Die sehr gelängte, an ihren Schultern wie aufgehängt wirkende Gestalt des Heiligen mit dem sehr weichen Stand, besonders des linken Fußes, erinnert irgendwie an großformatige Gewandfiguren von St. Georg in Oberzell auf der Reichenau, wie zum Beispiel auch an die Stellung des linken Fußes von Christus bei der Auferweckung der Tochter des Jairus. In unserem Falle sind jedoch Körper und Fluß des Gewandes bescheidener gehalten.

Die Buchmaler des Münchner Evangeliiars Ottos III. und der Bamberger Apokalypse verwenden verschiedentlich eine Proportion von etwa 1:6 bei Kopf zu Körperlänge. Die öfters angeführte Wandmalerei von Reichenau Oberzell bringt eine gesteigerte Längentendenz von etwa 1:8, ebenso das Perikopenbuch Heinrichs des Heiligen von 1:7 bis 1:8. Für Krozingen ermittelt man für den Heiligen und den Diener etwa 1:7,5. Burgfelden zeigt für den Engel neben Christus ein Verhältnis von 1:8,5, im Erzengel mit Schild sogar 1:9,5, wenn die Restaurierung einigermaßen verlässlich ist.

Die Malereien auf der rechten Seite der Chorostwand der Glöcklehofkapelle sind leider weniger gut erhalten (Abbildung 4). Sie zeigen eine Tischplatte, die mit gemusterten Tüchern behangen ist. Diese erinnern in Darstellung und Faltenwurf an seit langem gern gebrachte Wandbehängimitationen in der Sockelzone von Apsidenausmalungen. Nicht ganz vollständige sonnenartige Scheiben mit Strahlungsfalten sind im Tiefpunkt der weichen Tücherschwünge noch zu erkennen.

Im Gegensatz zum runden Tisch des Münchner Ottocodex (Abbildung 7, oben) handelt es sich hier um eine rechteckige Tischform, wie wir sie im Perikopenbuch Heinrichs des Heiligen vor 1014 dargestellt finden. Ein frühes Beispiel wäre nach H. Aurenhammer⁴⁶ in einem nordfranzösischen Evangeliar der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts aus dem Prager Domschatz zu erwähnen.

Hinter der Tafel haben Herodias, deren Krone noch gut zu erkennen ist, in weitem kurzärmeligem Gewand mit einem Schultertuch, daneben König Herodes auf einem Kissen Platz genommen, dessen Ende in lebhaft Falten